

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

4. Juniausgabe
Nr. 25/87 – 38. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wissenschaftler

Herzliche Begegnung mit Veteranen aus der Sowjetunion

Zu einer herzlichen Begegnung zwischen sowjetischen Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und Kollegen unseres Betriebes kam es am Mittwoch, dem 17. Juni, im WF-Kulturhaus.

Die Delegation der sowjetischen Genossen unter Führung von Oberst a. D. Trofim Trofimowitsch Balantschuk wurde vom Vorsitzenden des Bezirksvorstandes Berlin der DSF, Genossen Prof. Dr. Günter Feudel, dem 1. Sekretär des Bezirksvorstandes, Genossen Hartmut Moreike und dem Sekretär des Kreisvorstandes Berlin-Köpenick der DSF, Genossen Walter Müller, begleitet.

Genosse Bernd Redies, stellvertretender Vorsitzender des Betriebsvorstandes der DSF, eröffnete das stimmungsvolle Freundschaftstreffen in Vorbereitung auf den 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Genosse Dr. Rudi Fuchs, Leiter der Abteilung internationale Zusammenarbeit des Betriebes, machte die Gäste mit

der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Werkes für Fernseh elektronik vertraut.

Genosse Günter Jacobsohn wertete in einer anschließenden Rede die Entwicklung unseres Betriebes als ein Ergebnis der Deutsch-sowjetischen Freundschaft. Er erinnerte daran, daß sowjetische Entwicklungsaufträge bereits kurz nach Kriegsende vielen Wissenschaftlern, Ingenieuren und Technikern die schöpferische Arbeit auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik, der Übertragungstechnik und der Entwicklung von Elektronenröhren ermöglichten.

1951 erhielt das WF den Auftrag, die gesamte Röhrenbestückung für den an die Sowjetunion zu liefernden Fernsehempfänger „Leningrad“ T 2 herzustellen. Die Lösung dieser Aufgabe war bestimmend für das zukünftige Profil des Betriebes und schuf wichtige Voraussetzungen für die Verbreitung des Fernsehens in der DDR.

Auf der Grundlage dieser Entwicklung gestalteten sich in den



Während der Zusammenkunft im Terrassensaal unseres Kulturhauses.

Foto: Bildstelle

folgenden Jahren freundschaftliche Verbindungen und vielfältige Beziehungen der Zusammenarbeit mit sowjetischen Betrieben. Vor allem die Verbindungen zur Moskauer Vereinigung „MELS“ sowie dem Werk „Ekranas“ in der Litauischen SSR boten vielen WF-Angehörigen schon mehrmals die Möglichkeit eines direkten Zusammentref-

fens mit sowjetischen Kollegen. Im Oktober 1986 wurde mit einem Treffen von Delegationen der Partnerbetriebe eine neue Etappe der zwei- und mehrseitigen freundschaftlichen Zusammenarbeit eingeleitet.

Gastgeber und Gäste nahmen im Anschluß an diese Informationsvermittlung die Gelegenheit

wahr zu persönlichen Gesprächen.

Besonders beeindruckt zeigten sich die sowjetischen Genossen von der Entwicklung Berlins nach 42 Jahren.

Ein Kulturprogramm, sowie die Ausstellung von Erzeugnissen des Betriebes trugen dazu bei, diesen Eindruck zu verstärken.

Kostensenkung um eine halbe Million

Gespräch mit Holger Behnisch, FDJ-Sekretär der GO Wissenschaft und Technik

Den Zusammenschluß der Abteilungsorganisationen der FDJ der Fachdirektorate Forschung und Technologie, Rationalisierungsmittelbau, Grundfondswirtschaft, Qualitätssicherung sowie Organisation beschlossen am 18. Juni Delegierte dieser AFO'n. Wir sprachen dazu mit Holger Behnisch, FDJ-Sekretär der Grundorganisation Wissenschaft und Technik.

Mit der Bildung der Grundorganisation wurde die Strukturveränderung der FDJ-Organisation in unserem Betrieb weitergeführt. Wie wird sich dies auf die Jugendarbeit in den sieben AFO'n auswirken?

Durch die Größe unserer GO mit über 400 FDJlern, 8 Jugendbrigaden und 4 Jugendforscherkollektiven gibt es da eine breite Möglichkeit der Betätigung. Die Gemeinsamkeiten, die gerade auf dem Gebiet der Arbeitsorga-

nisation, unsere AGO'en sind ja alle aus nichtproduzierenden Bereichen, vorhanden sind, können sich positiv auf die unbürokratische Lösung von Problemen auswirken.

Während der Aktivtagung wurde auch ein Kampfprogramm beschlossen. Was habt ihr euch auf dem Gebiet der ökonomischen Initiative der FDJ vorgenommen?

In der jetzt laufenden Plandiskussion haben solche Fragen eine Rolle gespielt. Für das Planjahr 1988 stehen für uns als Grundorganisation 473,0 TM Materialkostensenkung und 26,5 Th Arbeitszeiteinsparung zur Diskussion. Für das laufende Planjahr sind die ökonomischen Initiativen ausschlaggebend, wie sie in den Kampfprogrammen der AFO'en verankert sind.

Sicher ist von euch auch in der MMM-Bewegung einiges, wenn nicht sogar beispielhaftes,

zu erwarten. Ist dabei die neue Struktur von Vorteil?

Natürlich kann man auf dieser Strecke voll einsteigen. Viele Themen können durch die alleinige Arbeit in einem Fachdirektorat nicht gelöst werden. Nach der Übergabe der MMM-Aufgaben müssen wir in Zusammenarbeit mit allen AFO'en und den jeweiligen Kollektiven unsere Möglichkeiten prüfen, um die Lösung der gestellten Aufgaben optimal und mit geringstem Aufwand zu realisieren. Wichtig ist dabei aber auch, daß sich die Kollektive mit ihren Problemen und Hinweisen nicht verstecken, sondern sich an die jeweiligen Verantwortlichen der FDJ-Leitungen wenden.

Was wird sich in puncto Kultur bei euch tun?

Wir werden in der nächsten Zeit die Interessen erfassen, die in unserer GO vorhanden sind. Darauf aufbauend werden wir zusätzlich zum vorhandenen Angebot eine sinnvolle Ergänzung schaffen. Vorgesehen sind auch eigene Veranstaltungen unserer GO. Auch hier ist ein Grundsatz entscheidend: Die Jugendlichen müssen ihre Interessen an die Leitungen herantragen, denn erst dann ist eine differenzierte, auf die jeweiligen Interessen bezogene Kulturarbeit möglich.

Vielen Dank für das Gespräch!

Erste Auswertung des 4. ZK-Plenums

Am 22. Juni nahm Genossin Sigrid Hergesell, Sekretär für Agitation und Propaganda der SED-Kreisleitung Berlin-Köpenick, vor den Agitatoren der Parteigruppen eine erste Auswertung der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED vor.

Sie nannte den Agitatoren Schwerpunkte für die Auswertung der Veröffentlichungen in allen Arbeitskollektiven und orientierte darauf, Schlußfolgerungen für die tägliche Arbeit zu ziehen.

Wilhelminenhofstraße ab 7. Juli gesperrt

Im Zeitraum vom 7. Juli bis ca. 15. September 1987 finden Gleisbauarbeiten und Gasrohrverlegearbeiten im Bereich Wilhelminenhofstraße/Ostendstraße/Weiskopffstraße statt.

In diesem Bereich verkehren keine Straßenbahnen.

Schienernersatzverkehr verläuft vom S-Bahnhof Berlin-Schöneweide-Griechische Allee-Großstraße-Plönzeile-Rathenaustraße-Straße an der Wuhlheide-Köpenick Lindenstraße/Bahnhofstraße (und in Gegenrichtung).

Über den exakten Verlauf des Schienernersatzverkehrs und Fahrzeiten gibt es eine gesonderte Mitteilung der BVB.

Für den genannten Zeitraum wird ab Weiskopffstraße-Ostendstraße-Wilhelminenhofstraße bis Edisonstraße Richtungsverkehr (Einbahnstraße) für Versorgungs- und Anlieferverkehr eingerichtet. Privat-Pkw-Verkehr ist nicht möglich (Parkverbote beachten!).

Die Zufahrten der Anliegerbetriebe werden zeitweilig nicht befahrbar sein.

Interview mit dem Stadtbezirksrat für Bauwesen

Weitere 1500 Wohnungen werden in der Kietzer Vorstadt gebaut

Bauleute des Bezirkes Erfurt übergaben zum Monatsbeginn in unserem Stadtbezirk ein neues Wohngebiet für rund 1500 Bürger – ein wichtiges Bauvorhaben wurde abgeschlossen. Seit Anfang vorigen Jahres errichteten die Bauschaffenden aus dem Thüringer Bezirk an der Müggelheimer Straße Nord insgesamt 483 Wohnungen in der von ihnen entwickelten Wohnungsbaureihe WBR 85, die insbesondere für innerstädtische Stand-

orte geschaffen wurde und traditionelle Architekturelemente mit den Erfordernissen des industriellen Bauens verknüpft. Dabei wurde eine Bauweise gewählt, die in Gestaltung der Gebäude und Höfe der Struktur der benachbarten historischen Köpenicker Altstadt entspricht.

„WF-Sender“ unterhielt sich anlässlich der Übergabe dieser Wohnkomplexe mit Gerhard König, Stadtbezirksrat für Bauwesen in Köpenick.

WF-Sender: Uns ist aufgefallen, daß sich entlang der Wendenschloßstraße in den letzten Wochen einiges sichtbar verändert hat. Was ist dort weiter geplant?

G. König: Die Lösung der Wohnungsfrage als sozialpolitisches Programm steht auch im Stadtbezirk Berlin-Köpenick weiterhin im Mittelpunkt der Aufgaben des stadtbezirksgeleiteten Bauwesens. Bereits seit Jahren wird ein Hauptteil der Kapazitäten des stadtbezirksgeleiteten Bauwesens für die Wohnraumerhaltung, Modernisierung, Instandsetzung und Instandhaltung, aber auch für die Rekonstruktion und den Neubau von

programms, bei deren Realisierung uns die Bauarbeiter des Bezirks Erfurt helfen, wurden in der Müggelheimer Straße Nord nun die Wohnungen einschließlich der vier Funktionsunterlagerungen – damit ist eine Annahmestelle der PGH „Kleiderpflege“ gemeint, ein Friseur/Kosmetiksalon, eine Spirituosenverkaufsstelle sowie eine Biergaststätte „Zum Amtmann“ – realisiert.

In Arbeit befindet sich momentan das Gebiet der Kietzer Vorstadt mit rund 1500 Wohnungseinheiten und notwendigen Funktionsunterlagen einschließlich einer polytechnischen Oberschule, zweier Kin-

ist die Altstadt als Stadtbezirkszentrum in seiner Bedeutung anzuheben. So wird unter anderem mit der Einrichtung der Stadtbibliothek am Schüßlerplatz und der Wiedereröffnung der Universum-Bücherei im Neubau Grünstraße Ecke Kietzer Straße ein geistig-kulturelles Zentrum geschaffen.

Modernisierung und Rekonstruktion

Oberschöneweide als das Industriezentrum des Stadtbezirks bildet in der langfristigen Entwicklungskonzeption des Stadtbezirks, die gegenwärtig im Auftrag des Sekretariats der Kreisleitung der SED Köpenick und des Magistrats unserer Hauptstadt auf der Grundlage auch von den gesellschaftlichen Kräften übermittelter Probleme erarbeitet wird, einen besonderen Schwerpunkt.

WF-Sender: Was bewegt sich gegenwärtig in Schöneweide bei der Rekonstruktion dieses großen Wohngebietes?



Anfang Juni wurde das neue Wohngebiet auf der Nordseite der Müggelheimer Straße übergeben.

trägt der Anteil rund 45 Prozent. In der Edisonstraße sind große Aktivitäten des Handels sichtbar, die in einer besseren Ausstattung und Handelskultur ihren Ausdruck finden werden. So wurden bzw. werden der Schallplattenladen, Schuhwaren, Farben und Lacke, Haushaltgeräte und elektrische Großgeräte sowie die Fahrradverkaufsstelle mit einer neuen Qualität aufwarten. In der Verkaufsstelle Farben und Lacke werden künftig auch Fuß-

Straße. Hier sind ca. 1200 Wohnungen, zwei Kinderkombinationen, ein Kindergarten, eine polytechnische Oberschule, ein Jugendklub sowie ein Handwerks- hof zu errichten, sowie die verbleibende Bausubstanz zu modernisieren, was einen Zeitraum bis etwa 1991/92 beansprucht.

WF-Sender: Eine letzte Frage: Worüber ärgert sich ein Stadtbezirksbaudirektor?

G. König: Neben diesen großen Anstrengungen, die das stadtbezirksgeleitete Bauwesen gemeinsam mit den Erfurter Bauleuten unternimmt, gibt es naturgemäß auch Sorgen. So ärgern wir uns darüber, daß es trotz aller Steigerungen der Bauproduktion noch nicht möglich ist, allen begründeten Bedarfsansprüchen und somit auch den Industriebetrieben gerecht zu werden.



Noch wird in der Kietzer Vorstadt viel gebaut. Bis Ende des Jahres soll aber auch hier der erste Wohnkomplex fertiggestellt werden. Fotos: Schurig

Wohnungen als Lückenschließung bilanziert.

Mehr Geschäfte für die Altstadt

Gegenwärtig sind das etwa 70 Prozent. Die Schwerpunkte bilden dabei jeweils die Zentren der Arbeiterklasse und besonders die Gebiete, in denen der physische und moralische Verschleiß der Bausubstanz besonders fortgeschritten ist.

Daraus abgeleitet konzentrieren wir uns auf die Gebiete Oberschöneweide und die Altstadt Köpenick.

Der verschlissenen Bausubstanz in der Kietzer Vorstadt und in der Köllnischen Vorstadt muß durch kombinierte Maßnahmen des Ersatzes und der Modernisierung Rechnung getragen werden.

Durch die Maßnahmen des beschleunigten Wohnungsba-

derkombinationen, einem Kindergarten sowie zwei Gasheizhäusern.

Eine Vielzahl von Verlagerungen von Gewerbetreibenden ist die unabwendbare Folge. Der Gesamtkomplex soll im Jahre 1990 fertiggestellt werden

WF-Sender: Natürlich interessiert uns Köpenicker die weitere Ausgestaltung der sogenannten Altstadt. Was sind dort die gegenwärtigen Schwerpunkte?

G. König: Parallel zum oben Genannten werden die Modernisierungsarbeiten in der denkmalgeschützten Altstadt fortgeführt. Hier wird neben der Modernisierung der Wohnungen besonderes Augenmerk auf die Wiederherstellung der Fassaden gelegt.

Große Sorgen befeitet uns die Instandsetzung der Handels- und Dienstleistungseinrichtungen der Erdgeschoßzone. Hier ist nicht nur dafür Sorge zu tragen, daß die Vielzahl erhalten bleibt, sondern durch Neueinrichtung von zusätzlichen Einrichtungen



Daß ein neues Wohnviertel auch oder besonders kinderfreundlich sein muß, versteht sich. Die Erfurter Bauleute haben dem Rechnung getragen.

G. König: Nachdem in Oberschöneweide bereits viele Wohnungen modernisiert wurden, so z. B. im Bereich Wattstraße, Helmholtzstraße, Fritz-Kirschzeile, Siemens- und Edisonstraße, werden wir 1987 die Fassaden der Edisonstraße einer komplexen Instandsetzung unterziehen.

Von den für die Modernisierung und Instandsetzung verfügbaren Kapazitäten werden allein in Oberschöneweide 31,7 Prozent eingesetzt. Bei den zu modernisierenden Wohnungen be-

bodenbeläge zu erhalten sein.

WF-Sender: Und wie steht's um das Gebiet der Friedrichshagen-er Bölschestraße?

G. König: Ausgehend von der Konzeption des Rates wird – wie bereits auf einer öffentlichen Ratssitzung im März 1987 ausgeführt – im Jahre 1990 mit der komplexen Modernisierung des Gebietes Bölschestraße in Friedrichshagen begonnen werden.

Ein weiterer komplexer Bauschwerpunkt ist gegenwärtig Glienicke-er Straße/Grünauer

Vorhandenes noch besser nutzen

Aber auch darüber, daß es noch nicht gelingt, die vorhandene Kapazität immer mit höchster Effektivität einzusetzen. So steht noch manche Rüstung, die an anderer Stelle dringend gebraucht wird, oft zu lange herum.

Der Blutdruck steigt über jede Zweiteingabe von Bürgern, die deutlich macht, daß wir auf berechnete Anliegen nicht gewissenhaft genug reagiert haben, und schließlich ärgert's mich, daß eine Vielzahl von Ordnungsverfahren im Auftrage des Rates gegen Bürger geführt werden muß, die Bauten errichten oder verändern, ohne hierzu die Genehmigung entsprechend der Ordnung über Bevölkerungsbauwerke in den Händen zu haben.

Die Redaktion bedankt sich herzlich für dieses Interview.

Das Gespräch führte Edith Schmidt



Parteilehrjahr 1986/87 erfolgreich abgeschlossen

Marxistisch-leninistische Theorie ist das Fundament unseres geschlossenen Handelns

Von Magda Janthur, Leiter der
Bildungsstätte der BPO

Das Parteilehrjahr 1986/87 wurde auf Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 3. Juni 1986 „Aufgaben und Gestaltung des Parteilehrjahres in den Jahren 1986 bis 1991“ nach einem einheitlichen Themenplan durchgeführt.

Aufgabenstellung war, das organisierte Studium und eine gründliche Erläuterung der Dokumente des XI. Parteitag durchzuführen. Es galt in den theoretischen und praktischen Ideengehalt dieser Dokumente einzudringen und persönliche Konsequenzen für einen eigenen Beitrag zu ihrer schöpferischen Verwirklichung abzuleiten.

Unter der Führung der BPO wurde das Parteilehrjahr 1986/87 in den Grundorganisationen als Bestandteil des innerparteilichen Lebens verantwortungsbewußt durchgeführt.

Praxisverbundene Bildungsarbeit

Ausgangspunkt für die Durchsetzung der Aufgaben des Parteilehrjahres in der BPO war die Erkenntnis, daß die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages unlösbar mit der weiteren Erhöhung des weltanschaulichen Gehalts und der Wirksamkeit der ideologisch-propagandistischen Arbeit verbunden ist.

Das Parteilehrjahr wurde weitgehend dem Anliegen gerecht, durch eine gründliche und lebensverbundene Bildungsarbeit das ideologisch einheitliche und geschlossene Handeln der Kommunisten weiter auszuprägen, durch wirksame politische Massenerarbeit in den Kollektiven Aktivitäten zu entwickeln für einen konkreten abrechenbaren Beitrag zur Stärkung des Sozialismus und Festigung des Friedens.

Das Parteilehrjahr hat einen bedeutenden Anteil daran, daß

es der überwiegenden Mehrzahl der Kommunisten gelang, tiefer in den theoretischen Gehalt und praktischen Erfahrungsschatz der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED und der folgenden Plenartagungen einzudringen.

Besser verstanden wurde die Dialektik von Innen- und Außenpolitik, tiefer erfaßt die Friedensstrategie der Sowjetunion und der sozialistischen Gemeinschaft, deutlicher erkannt die Werte, Vorzüge und Errungenschaften des Sozialismus und offensiver die Auseinandersetzung geführt mit der Politik und Ideologie des Imperialismus.

Sicherung des Friedens

Nach wie vor steht in der politisch-ideologischen Bildungsarbeit die Aufgabe, auf der Grundlage der in der Rede Erich Honeckers vor den 1. Kreissekretären genannten Schwerpunkte der ideologischen Arbeit, die neuen höheren Anforderungen konkret in jedem Parteikollektiv für jeden Genossen deutlich zu machen und differenzierte Maßnahmen festzulegen, die zur Erhöhung seiner Wirksamkeit im Kollektiv führen.

Erstens: Der Friedenskampf in der Gegenwart

Übereinstimmend wird anerkannt, daß die Sicherung des Friedens eine Existenzfrage für die Menschheit bedeutet, und daß die Stärke des Sozialismus entscheidend für den Friedenskampf ist.

Die konsequente und kontinuierliche, gemeinsam mit der KPdSU stets nach neuen Wegen und Möglichkeiten suchende Friedenspolitik der SED wurde als wichtigster Vorzug unserer Gesellschaft verstanden. Daraus wird abgeleitet, daß jeder durch aktivere politische Arbeit, durch

eine eindeutige klassenmäßige Haltung zu seinem Staat, durch höhere ökonomische Leistungen seinen Anteil an der Durchsetzung der Friedensstrategie leisten muß.

Besondere Würdigung fanden die hohe Flexibilität, das Entgegenkommen und die Konstruktivität der sowjetischen Außenpolitik im Interesse der Friedenssicherung. Aktuelle Veröffentlichungen, besonders die Reden Michail Gorbatschows, wurden umfassend in die Diskussion einbezogen.

Die Politik des Dialogs und der Koalition der Vernunft waren besonders aus aktuellem Anlaß in der Diskussion. Anerkannt wurde der aktive praktische politische Beitrag der SED bei der Durchsetzung dieses Prozesses.

Zweitens: Die Verwirklichung der ökonomischen Strategie der Partei

Herausgearbeitet wurde, daß die Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unser Hauptkampfgebiet und damit auch wichtigster Schwerpunkt unserer politisch-ideologischen Arbeit bleibt.

Es wurde das Bestreben deutlich, dem Anspruch „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“, noch besser gerecht zu werden. Diese Leistungsbereitschaft konnte nicht immer in konkrete Taten umgesetzt werden. So bringen Genossen in der Farbbildröhre angesichts der anhaltenden Unkontinuität der Produktion ihr Unverständnis darüber zum Ausdruck, daß es den verantwortlichen Leitern nicht gelingt, stabile Zulieferungen, vor allem von Ablenkeinheiten, zu sichern.

In der Diskussion wurde das wachsende Verständnis deutlich, daß die breite Einführung von Schlüsseltechnologien von entscheidender Bedeutung ist

für die Durchsetzung der umfassenden Intensivierung, für die wirksamere Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Solche Fragen wurden diskutiert: Wie ist im WF der Stand der rechtzeitigen und gezielten Vorbereitung auf CAD-Arbeitsplätze? Welche Anforderungen muß z. B. ein Roboter der 1. Generation erfüllen? Wie verschaffen wir auch den Genossen und Kollegen begreifbar Einblick in die Problematik „Schlüsseltechnologie“, die auf absehbare längere Zeit damit noch nicht in Berührung kommen? Wird es gelingen, die in den Dokumenten der Partei bis 1990 gestellten hohen Vorgaben bei der Einführung von Schlüsseltechnologien zu realisieren?

Drittens: Innerparteiliches Leben

In den Zirkeln wurde kritisch diskutiert, gewertet und gefordert, die regelmäßige aktive Mitarbeit aller Genossen in der Parteigruppe, ihr konsequenter Einsatz für die Durchsetzung der Parteibeschlüsse, die Vorbildwirkung und Wirksamkeit im Kollektiv. Eine stärkere konkrete Parteierziehung in den Parteigruppen wird für notwendig erachtet.

73 Genossen leiten die Zirkel

In der BPO leiten 73 Propagandisten Zirkel im Parteilehrjahr. In der Mehrzahl verfügen sie über hohes anwendungsbereites marxistisch-leninistisches Wissen, werden fachlich anerkannt und haben Ansehen in den Partei- und Arbeitskollektiven. Sie bereiten sich gründlich und aktuell auf die Diskussion in den Zirkeln vor und haben durch ihre Eigeninitiative wesentlichen Anteil an der überwiegend regelmäßigen Durchführung der Zirkel. In vielen APO werden die Propagandisten durch Zirkelassistenten unterstützt, die selbst in der Lage sind, einen Zirkel zu leiten. Die Teilnahme vieler Propagandisten an den Anleitungen erfolgte nicht mit der notwendigen Selbstdisziplin und wurde durch einige APO-Leitungen nicht regelmäßig kontrolliert. Problematisch ist noch die Anleitung der Propagandisten, die in Schichten arbeiten und den zentralen Anleitungstermin nicht wahrnehmen können bzw. ihr Parteilehrjahr im Abstand von drei Wochen durchführen und dem zentralen Themenplan voraus sind.

Ausgehend von den Beratungen und Einschätzungen sowie

konkreten Schlußfolgerungen der Zentralen Parteileitung setzt sich in den Leitungen der Grundorganisationen und APO zunehmend die kollektive inhaltliche und organisatorische Führung des Parteilehrjahres durch. Im Mittelpunkt steht dabei immer das Bemühen, das Parteilehrjahr wirksamer für die Stärkung der Kampfkraft der Partei und ihrer Massenverbundenheit zu nutzen.

In den Beratungen mit den GO-Sekretären wertete der Parteisekretär monatlich die Durchführung des Parteilehrjahres aus. Die Teilnahme an den Zirkeln stand im Mittelpunkt der Beratungen. Dabei ging es immer darum, die vielfältigen Ursachen herauszufinden und zu beseitigen, warum ca. 20 Prozent der eingestuften Genossen (in einigen APOen auch mehr) ihrer Pflicht nicht nachkommen. Orientiert wurde darauf, daß auch hier ideologische Arbeit organisiert und die systematische Parteierziehung über APO und Parteigruppe verstärkt werden muß.

Parteileitungen unterstützen

Die Tatsache, daß die Einstellung der GO- und APO-Leitungen zum Studium der marxistisch-leninistischen Theorie, zur theoretischen Qualifizierung, zur ideologischen Arbeit überhaupt, wesentlichen Einfluß auf die Durchführung des Parteilehrjahres hat, muß sich noch stärker in einer praktisch wirksamen Führungstätigkeit durchsetzen. Ausgehend von einer regelmäßigen Arbeit der Kommission Propaganda der ZPL müssen differenziert GO- und APO-Leitungen unterstützt werden mit dem Ziel, sie besser zur eigenverantwortlichen Arbeit zu befähigen.

Weiterhin muß sich in der Führungstätigkeit die Erkenntnis stärker durchsetzen, daß es nicht ausreicht, wenn sich eine Parteileitung nachträglich bei der Entgegennahme des Berichtes über die monatlichen Ergebnisse mit dem Parteilehrjahr befaßt. Offensiv, konsequent und direkt sind aus der monatlichen Analyse des Standes eines Verantwortungsbereiches Schlußfolgerungen zu ziehen und so durchzusetzen, daß möglichst kurzfristige Ergebnisse vorliegen (z. B. Erhöhung der Teilnahme am Parteilehrjahr und an der Anleitung der Propagandisten, termingemäße monatliche Berichterstattung an die Bildungsstätte der BPO).

Mit Berliner Tempo – aufgedeckt, was in uns steckt!

Ziel der KDT: Junge Hoch- und Fachschulkader zielgerichtet auf Erfindertätigkeit vorbereiten

In unserem Betrieb nehmen jährlich annähernd hundert Absolventen ihre Tätigkeit auf. Insbesondere unsere KDT-Betriebssektion hat sich daraus schlüsselfolgernd das Ziel gestellt, das große Potential junger Hoch- und Fachschulkader in stärkerem Maße zur Erfindertätigkeit zu motivieren und zu befähigen. Schrittmacher bei diesen Bemühungen ist Kollege Munte. Bereits seit 1981 führt er Erfinderkreis mit bisher 430 Teilnehmern in Form dreistündiger Schulungen durch, die jetzt auch Bestandteil aller Absolventenschulungen sind. Hier ging es hauptsächlich um solche Fragen wie: Warum brauchen wir als Betrieb Erfinder und Erfindungen? Wie sind die Wege zum Erreichen eines Patents? Wie werden Patente materiell und mora-

lisch stimuliert? Daran anschließend wird die Teilnahme der Zirkelteilnehmer an einer Nutzerschulung im Patentamt organisiert.

Im Zeitraum 1982 bis 1984 konnte unser Betrieb insgesamt 12 junge Hoch- und Fachschulkader zu Erfinderschulen beim Bezirksvorstand der KDT und beim Kombinat Mikroelektronik delegieren. Das war für einen Betrieb unserer Größenordnung zu wenig.

Im Frühjahr 1984 nahmen unsere Kollegen Munte, Obornik und Dr. Seeboth an einer Trainerschulung teil. Erstmals in der DDR fand 1985 im VEB Werk für Fernsehelektronik eine rein betriebliche Erfinderschule statt. Es wurde geplant, jährlich eine betriebliche Erfinderschule mit 20 Teilnehmern durchzuführen.

In den drei bisher durchgeführten Schulen hat es sich erwiesen, daß bei den Teilnehmern bereits gelöste Probleme auf weniger Interesse stießen als unge löste betriebliche Probleme, die als Trainingsthema vorgegeben wurden. Zur Lösung dieser aktuellen Probleme herrscht in den Erfinderschulen eine große Motivation vor. Der Leiter der Erfinderschule ist bestrebt, die vorgegebenen Themen langfristig von betrieblichen Schwerpunkten abzuleiten, mit dem Ziel, Erfolgsergebnisse, d. h. Patentanmeldungen, am Ende der Schulung zu ermöglichen.

Bisher können sechs Patentanmeldungen als unmittelbares Ergebnis der bisherigen betrieblichen Erfinderschulen ausgewiesen werden. Zwei Drittel der Teilnehmer der ersten und die

Hälfte der zweiten Erfinderschule haben inzwischen die Erstanmeldung eines Patents getätigt. Weiterhin äußerten sich die Teilnehmer dahingehend, daß nicht nur ihre eigene Motivation und Befähigung zur erfinderischen Tätigkeit geschult wurde, sondern daß sie jetzt selbst motivierend auf ihre Kollektive einwirken. Als gutes Ergebnis sehen wir an, daß über 20 Prozent der Erfinder unseres Betriebes unter 30 Jahre alt sind. Die besten Ergebnisse wurden dort erreicht, wo junge HF-Kader mit erfahrenen Erfindern neue Lösungen erreicht haben. In diesen Fällen ist jedoch eine Teilnahme am Erfinderwettbewerb nur selten möglich, da der überwiegende Teil der Erfinder dieser Patente unter 30 Jahre alt sein muß.

Auch in unserem Betrieb werden immer wieder neue Wege beschritten und erprobt. So ist geplant, aus den aktivsten und kreativsten Teilnehmern der Erfinderschulen ein Erfinderkreis zu bilden, das perspektivische Fragen unseres Betriebes diskutieren soll.

R. Pewestorf,
Beauftr. für MMM

Wir berichten von der Plandiskussion des Kollektivs unserer Betriebsgaststätte Damit das Schnitzel gut mundet

Eine qualitativ hochwertige Arbeiterversorgung spielt in der Diskussion um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen eine wesentliche Rolle.

Besonders jetzt, während der Plandiskussion, werden damit im Zusammenhang stehende Fragen immer wieder angesprochen. Sie standen auch während der Vertrauensleutevollversammlung und der Parteiativtagung zur Debatte. Darin drückt sich die demokratische Mitwirkung der Werktätigen bei der Durchsetzung der ökonomischen Strategie in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik aus. Plandiskussion – verbindet sich zunächst mit der Vorstellung von kollektiver Aussprache um die Erreichung höchster ökonomischer Kennziffern für das kommende Jahr.

Plandiskussion wird aber auch in produktionsvorbereitenden Bereichen und nicht zuletzt in den Abschnitten der Arbeiterversorgung durchgeführt.

Das Ziel: Ein schmackhaftes Essen

wir luden uns am 4. Juni zur Plandiskussion in die Abteilung SV1, konkret des Küchenkollektivs, ein und stellten fest: Auch

hier dominiert wie in den meisten sozialistischen Kollektiven unseres Betriebes die Einstellung, um beste Arbeitsergebnisse zu kämpfen. Beste Ergebnisse bedeuten hier eine ausgewogene schmackhafte Arbeiterversorgung in allen Schichten.

Der BKV legt ein Angebot von vier Essen mittags fest, eine abwechslungsreiche Imbißversorgung und ein qualitativ hochwertiges Nachschichtessen.

Kollegin Nitz, Abteilungsleiterin SV1, nannte zur Plandiskussion Aufgaben, denen sich das Kollektiv der Küche künftig vorrangig stellen wird:

- Der vollen Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens;
- der Senkung des Energie- und Materialverbrauchs;
- der rationalen Nutzung von Grundfonds;
- der Erhöhung der Arbeitsdisziplin und
- der Beteiligung an der MMM- und Neuerbewegung.

Wie letzteres gemeint ist, machte die vergangene MMM deutlich, wo Verarbeitungsmöglichkeiten des Apfels und die Ergebnisse zur Verkostung angeboten wurden.

Ein kritisches Thema

Der wohl kritischste Punkt, der während der Plandiskussion angesprochen wurde, war die

Hygieneeinstufung. Zur Zeit noch mit der Hygienestufe III versehen, arbeiten die Kollegen daran, zu einer besseren Einstufung zu gelangen. Auf Beschluß der Parteileitung des Betriebes soll Hygienestufe I erreicht werden.

Heißt das nun für die Kollegen, daß die Hände noch gründlicher gewaschen werden müssen? Kollege Prey, Küchenchef, nannte Faktoren, die ausschlaggebend sind: Ordnung und Sauberkeit im Arbeitsbereich der Küche, die Sicherung des Transports der Lebensmittel, ihrer Lagerung, die Speiseeinnahmebedingungen für die Werktätigen, Sauberkeit in der Besteckspüle und die Funktionstüchtigkeit der Küchengeräte. Diese Schwerpunkte machen die Möglichkeiten eigener Einflußnahme deutlich, vor allem ausgerichtet auf die völlige Beseitigung negativer Arbeitseinstellungen.

Viele sind verantwortlich

Sie zeigen aber auch die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit solchen Fachkollektiven wie Grundfondswirtschaft und Materialbereitstellung. Zur Zeit der Plandiskussion waren vier Dampfkessel defekt, ebenso einige Registrierkassen, der Fußboden war uneben, so daß sich die Unfallgefahr erhöhte. Hier ist also von den betroffenen Kollegen nicht nur Verständ-



10 Köche, vier davon in der „rollenden“ Schicht, und Hilfsköche bemühen sich täglich um das leibliche Wohl ihrer Kollegen. Etliche der hier abgebildeten Kollegen gehören zum alten „Stamm“, sind schon über Jahre dabei.
Fotos: Knobloch

nis vonnöten, sondern vor allem die Einsicht, einen eigenen Beitrag leisten zu müssen, um zu besseren sowohl hygienischen als auch materiell-technischen Voraussetzungen im Küchenbereich und seinem Umfeld zu gelangen. Denn auch der Bereich vor der Küche gehört dazu, seine Ordnung und Sauberkeit entscheiden mit bei der Hygieneinstufung. Hygienestufe III ist somit ein Makel, für dessen Beseitigung viele verantwortlich sind.

Täglich nehmen über 5000 Kollegen Essen in unserem Betrieb ein. Darüber hinaus werden Fremdbetriebe und eine Schule mit Warmessen versorgt. Den Kollegen, die dafür Sorge

tragen, sollte dafür auch einmal ein Dankeswort gesagt werden. Küchenarbeit ist eine körperlich schwere Arbeit: Lasten heben, den ganzen Tag stehen, Essen zubereiten, ausgeben, abwaschen. (Der Abwasch geschieht, wenn die Spülmaschine kaputt ist, von Hand.)

Hier stimmt das Sprichwort nicht

Viele Köche, heißt das Sprichwort, verderben den Brei. Damit das nicht geschieht, finden regelmäßig Auswertungen des Kundenbuches und Verkostungen statt. Ein Blick in das Kundenbuch beweist, daß Beanstandungen am Essen zu den ge-

ringsten Eintragungen gehören. Und sollte ein Essen (Wenn der Koch verliebt war?) tatsächlich versalzen gewesen sein, erfolgt die Auswertung sofort, mitunter auch mittels disziplinarischer Maßnahmen. Im Kundenbuch stehen aber auch Dankschreiben für zusätzliche Versorgungen, z. B. bei der WF-Olympiade, bei Subbotniks und Sonderschichten.

Die Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Auf einen einfachen betrieblichen Nenner gebracht, heißt das: Die Arbeit macht noch einmal soviel Freude, wenn das Essen schmeckt. Und darum bemühen sich die Kollegen aus der Küche täglich.

H.S.-B.

kommentiert

Zwei Seiten einer Medaille Gedanken zur Nullfehlerproduktion

Was würden Sie sagen, wenn Sie nach dem Kauf eines hochwertigen Konsumgutes an diesem Qualitätsmangel feststellen, der noch dazu die Funktion beeinträchtigt? Na logisch, Sie würden das Gerät in der Verkaufsstelle reklamieren. Was aber, wenn neben dem Verkäufer ein Mitarbeiter des Herstellerbetriebes – eine sachkundige Person also – steht und Ihnen zu erklären versucht, daß so etwas ja durchaus vorkommen kann, denn die Hersteller sind ja auch nur Menschen.

Setzen wir voraus, daß Sie Glück haben und anstandslos sofort ein neues Gerät erhalten. Sie haben hier außer einem beträchtlichen Teil Ihrer kostbaren Freizeit nichts investiert. Darüber erleichtert, steigen Sie im Umkleideraum Ihres Betriebes aus der Hülle des Konsumenten in die des Produzenten und begeben sich an Ihren Arbeitsplatz. Da kommt Ihr Leiter auf Sie zu und erklärt Ihnen, daß die Qualitätsarbeit stärker durch Ihren Lohn stimuliert werden muß, um der Verantwortung gegenüber dem Kunden noch besser gerecht zu werden.

Ob nun der Leiter, hinsichtlich

Ihrer Einsicht als Produzent, ebenso viel Glück hat wie Sie kurz zuvor als Konsument, sei erst einmal dahingestellt. Ihre psychische Verfassung spielt hier eine nicht unwesentliche Rolle, und die dürfte nach Ihren Erlebnissen als Konsument zumindestens leicht angeschlagen sein. Und deshalb etwas mildernde Umstände für Sie, ob Ihrer folgenden Äußerungen: „Man wird ja wohl noch Fehler machen dürfen; sollen erstmal andere Qualität liefern; da muß ich doch glatt kündigen; mal sehen, was mein Arzt dazu sagt; ich werde mich eben überhaupt keinen Kopf mehr; wo leben wir denn?“

Wir leben im Sozialismus! Und da lebt es sich bekanntlich nicht schlecht. (Übrigens war unser Leistungsprinzip maßgeblich daran beteiligt). Und daß wir weiterhin so leben, dafür müssen wir schon selber sorgen. Und da wir auf den erreichten (Wohl-)Stand weder verzichten noch stehenbleiben wollen, werden wir um die im Laden so geliebte und die am Arbeitsplatz nicht immer richtig verstandene Qualitätsarbeit keinen Bogen machen wollen und können.

Also wenn überhaupt, dann könnten Sie bei ihm bestimmt nur die klitzekleinen Qualitätsmängel reklamieren, um die größeren brauchten. Sie sich mit hoher Wahrscheinlichkeit keine Sorgen mehr zu machen. Es dürfte Ihnen nur ein schwacher Trost sein, daß auch in diesem Bereich Glückfälle vorkommen. Es dürfte nicht schwerfallen, noch weitere Vergleiche zu finden. Bei dem hohen Stand der Arbeitsteilung in unserer Gesellschaft mangelt es bestimmt nicht an Beispielen. Und gerade dieser arbeitsteilige Prozeß verpflichtet doch eigentlich dazu, daß jeder an seinem Platz, das Beste gibt, das heißt, daß wir uns in unserer Gesellschaft aufeinander verlassen

können. Nur daraus erwächst ein gegenseitiges Vertrauen in die eigene Kraft. Wenn wir als Produzenten an unserer eigenen Arbeit dieselben Maßstäbe ansetzen, wie wir sie als Konsumenten schon entwickelt vorfinden, dann wird es uns gelingen, weiteren Fortschritt im Interesse aller zu erzielen.

Rainer Lakomczyk,
Meister CEJ 2

Meine Hand für mein Produkt



Effektiv und sicher durch gute Arbeitsbedingungen

Eine Analyse der Arbeitsunfälle nach Tätigkeiten macht deutlich, daß manuelle Arbeiten das größte Unfallrisiko in sich bergen. Mehr als die Hälfte der Unfälle kamen im vorigen Jahr bei Handarbeiten ohne bzw. mit einfachen Hilfsmitteln zustande. Es ist deshalb nicht zufällig, daß solche Betriebe, in denen der Produktionsablauf einschließlich der Transport-, Umschlag und Lagerprozesse durchgehend automatisiert wurde, am wenigsten Unfälle zu verzeichnen hatten.

Welche grundlegenden Erfahrungen lassen sich für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen ableiten?

Eine erste allgemeine Erfahrung besagt, daß nur auf der Grundlage strategischer Konzeptionen zur Gestaltung der Produktionshaupt-, neben- und Hilfsprozesse sowie aller Aspekte der Arbeitsbedingungen einschließlich des sozialen Umfeldes des Betriebes, das physische, psychische und soziale Wohlbefinden der Werktätigen im Arbeitsprozeß gesichert werden kann.

Eine zweite Erfahrung besteht in der sorgfältigen Auswahl, Befähigung und ständigen Weiterentwicklung des Leitungspersonals, der Konstrukteure, Projektanten, Technologen usw.

Drittens geht es bei der Anwendung der Mikroelektronik darum, vorrangig solche Arbeitsprozesse und Arbeitsplätze zu berücksichtigen, an denen noch gesundheitsgefährdende oder körperlich schwere Arbeit geleistet wird und die Quelle von Arbeitsunfällen oder Berufskrankheiten sein können.

Viertens ergeben sich völlig neue Anforderungen an Inhalt und Methode der Qualifizierung der Werktätigen, die stets unter dem Gesichtspunkt des sicheren, unfallfreien Arbeitens zu sehen sind. (Gekürzt aus „Was und wie“)



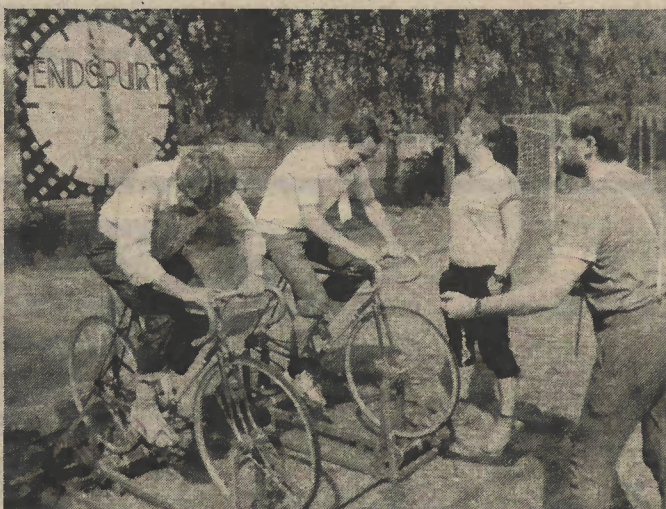
Ein kühner Sprung. Ob's der WF-Rekord war, wird sich noch herausstellen. Beim Volleyball lohnt so mancher Sprung. (Foto unten)



Vorfreude auf das Jubiläum

Man mochte meinen, unser Betrieb veranstaltet seine Jubiläumsolympiade. Was die sicher zahlreichen Organisatoren

unserer Betriebssportgemeinschaft und anderer Helfer hier auf die Beine gestellt haben, sucht seine Beispiele. Für mich war der Tag im Birkenwäldchen ein wahrhaft tolles Wochenenderlebnis, bei dem ich mich noch dazu aktiv betätigte. Ich kann nur sagen, ich freue mich auf die XX. WF-Olympiade, die Jubiläumsolympiade. Rita Kohr



Hier ist Puste gefragt. Für so manchen ging dies leicht aus, doch wer will schon aufgeben.

Note 10,0 für die Olympiade

Ohne viel Phantasie kann man sagen, das WF-Sportfest vom 20. Juni war wirklich eine „Olympiade“. „Klärchen“ hatte ein Einsehen mit den vielen fleißigen Helfern und Organisatoren, welche unzählige Stunden opferten, damit ein tolles Sportereignis im 750. Jahr stattfinden konnte.

Ob 2 oder 72 – allen hat es gefallen. Unterm Strich die Höchstnote 10,0 für unsere BSG-Leitung und Mitglieder sowie den Freunden der GST und des MC Fernsehetelektronik.

Gewerkschaftsgruppe FDJ/Jugendklub

„Sport – Spiel – Spaß“ lockte...

XIX. WF-Olympiade im „Oberspreewald“

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß diese XIX. WF-Olympiade den volksportlichen Höhepunkt 1987 in unserem betrieblichen Sportleben darstellte. Viele Kolleginnen und Kollegen mit ihren Kindern und Freunden fanden in diesem Jahr schon zeitig den Weg ins „WF-Stadion“, um den eröffnenden Worten des amtierenden Betriebsdirektors, Genossen Möbes, beizuwohnen und gleichzeitig die ersten kräftigen Sonnenstrahlen zu erhaschen.

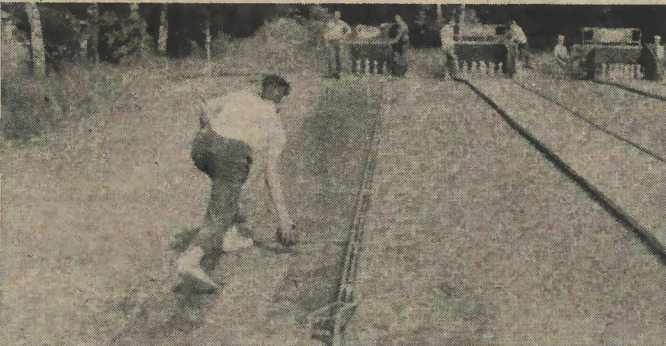
Von dem schönen Wetter motiviert und voller guter Stimmung sicherten über 170 Sportfreunde unserer Sportsektionen und der Betriebssektion die 36 Wettkampfstätten ab und sorgten durch ihren persönlichen Einsatz für einen reibungslosen Ablauf unserer WF-Olympiade. An dieser Stelle ein großes Lob und ein Dankeschön an euch!

Gemäß dem Motto ging es dann auch gleich in die Vollen. Eine Pop-Gymnastik zog

viele der Anwesenden auf den Rasen, und Karl-Heinz Wendorff sorgte von Anfang an mit Wort und Tat für die richtige sportlich, frische Atmosphäre. Seine Moderation war sicherlich eine Bereicherung genau wie die kleine Verkaufsstraße mit ihren bunten, reichhaltigen Angeboten. Sportliches von hohem Wert zeigten bei ihren Darbietungen die „Faretos“ und das Akrobatikduo „Dolina“, aber auch zwei Tanz-

(Fortsetzung auf Seite 7)

Alle neune oder eine Ratte? Freizeitsport stand am 20. Juni wieder hoch im Kurs.



Jahr für Jahr immer besser

Ich bin nun schon Stammgast des Sportfestes unseres Betriebes, und ich bin noch niemals enttäuscht worden. Auch in diesem Jahr war wieder für jeden etwas dabei. Schön ist, daß auch immer an die Familie gedacht wird. Sogar ein kleiner Kindergarten war vorhanden. Dem Motto „Sport – Spiel – Spaß“ wurde man wiederum vollauf gerecht.

Familie Hellmuth Dyrna



Verschmaufen muß man natürlich auch mal.



Wer kann, der kann, kann man dazu nur sagen.



Reaktionsvermögen und Geschicklichkeit wurde an den grünen Tischen gefordert Der wollte hoch hinaus. Für Neugierige: Die Latte blieb liegen

... ins „Birkenwäldchen“

(Fortsetzung von Seite 6)
gruppen unseres Kulturhauses und unsere Mutter Lustig zeigten dem Zuschauer ganzte und gesungene Lektürebissen aus ihrem Programm. Gefallen hat wohl auch jeder beim Anblick der hübschen Modelle von Sporett gefunden, die nach einjähriger Pause wieder bei uns zu Gast waren und attraktive Sport- und Freizeitmode vorführten. Einiges konnte man dann auch noch am Verkaufsstand von Sporett käuflich erwerben.

Nicht nur der Rummel ringsherum war Spitze bei unserer Olympiade, sondern auch sportlich wurden Spitzenleistungen vollbracht, die dann auch einige WF-Rekorde purzeln ließen. Die Titelverteidiger von RS konn-

ten nach langem Kampf ihren großen Volleyballtopp wieder in Empfang nehmen, und die Fußballer von IM 7 werden dem Spiel gegen CEJ 22 (2:3) nicht lange nachweinen, denn beim Kreissportfest der Köpenicker Werkstätigen im September geht's wieder von vorne los. Aber auch viele Hunderte Sportler konnten bei Sport und Spiel ihre Kondition und Geschicklichkeit überprüfen und sich gleichzeitig mit ihren Freunden im sportlichen Wettstreit messen. Mit großer Begeisterung waren auch die Reservisten bei ihrem noch – Frühjahrslauf dabei, und so mancher merkte wohl mal wieder, wie wichtig eine regelmäßige Betätigung ist.

Leuchtende Kinderaugen gab es bei unseren Spößlin-

gen zu sehen, als zum Kindersportfest aufgerufen wurde oder als der Startschuß zur „Großen Runde“, dem Fahrradgeschicklichkeitsfahren, fiel. Die Kinderbetreuung durch Kolleginnen unserer Kindeinrichtung und die Ponykutschfahrten sorgten auch für ein Höher schlagen der Kinderherzen. Sicher gibt es noch über vieles zu berichten, wie über die GST-Ausstellung, die Sportfreunde unseres MC Fernsehelektronik, Sektion Rallyesport und den Zweiradsportlern, die die Zweiradpiste mit Bravour meisterten, oder die Motorsportfreunde mit ihren Oldtimern.

Thomas Böhme
Fotos:
Jochen Knoblach

Noch nicht zu spät

Zugegeben, ich bin mit etwas Skepsis gekommen. Ich bin nicht mehr die Jüngste, aber rosten will man ja auch nicht. Es war um so erfreulicher zu sehen,

welche Möglichkeiten hier geboten würden. Es ging tatsächlich nicht um sportliche Höchstleistungen, sondern um den Spaß an der Bewegung. Heute ärgere ich mich ein bißchen, daß ich erst zur neunzehnten Olympiade auf den „Dreh“ gekommen bin.

Irene Rohrbach



Willkommener Termin

Leider gehöre ich zu denen, die sich immer erst mächtig überwinden müssen, um mal wieder etwas für die eigene Kondition zu tun. Dabei ist mir der Sonnabend, an dem die Fernsehelektroniker auf den Sportplatz ziehen, ein willkommener Termin – und das schon seit Jahren. Einen Rekord habe ich nicht aufgestellt, aber darauf kommt es ja auch nicht an. Jedenfalls habe ich wiederum was für meinen Körper getan.

Axel Funk



Auch hier konnte man kostbare Punkte ergattern.

Doch die Pfunde bleiben

Freizeitsport wurde ja auch in diesem Jahr ganz groß geschrieben. Wir sind mit der ganzen Familie von Station zu Station gezogen und hatten großen Spaß dabei. Was bei einem solchen Tag natürlich auch wichtig ist, ist das leibliche Wohl. Ich kann nur sagen, es geht nichts über eine Schüssel Linsensuppe aus der Gulaschkanone. Leider sind aber nun die Pfunde wieder drauf. Vielleicht laufe ich aber mal zwischen den WF-Olympiaden.

Gerhard Bauschke

Tolles Volksfest

Man konnte sich mal wieder so richtig verausgaben. Und ich merkte, daß das ruhig öfter geschehen könnte. An der WF-Olympiade gefiel mir aber auch das ganze Drumherum. Ich glaube, wenn man den 20. Juni als Volksfest bezeichnen wollte, so hat man sicher nicht zu hoch gestochen. Es war eine rundum gelungene Sache, eine runde. Bleibt nur zu sagen: Bis zur XX!

Hans Teige

Kegeln so oder so. Es war eben für jeden etwas dabei



Kurz vor dem Start zum Geländelauf.

Weg zu roter Politik im roten Backsteinbau Grundsteinlegung vor 126 Jahren

Es regnete fürchterlich an jenem 11. Juni 1861. Von dem nahegelegenen Dach eines Hauses hielt der Fotograf Arendts den Vorgang auf einer beschichteten Platte für alle Zeiten fest. Die Fotografie hat Seltenheitswert – es ist eine der ersten Aufnahmen, die bei schlechtem Wetter gemacht wurden.

Trotz des Regens blieb der feierliche Rahmen gewahrt. Die Tribünen, dicht gefüllt, waren mit Tüchern verkleidet, mit Girlanden umwirkt. Die Damen trugen lange Gewänder, die Herren dunkle Anzüge. Anlaß für diese erhebende Veranstaltung in der Königstraße war die Grundsteinlegung für das fünfte, das Rote Rathaus.



Es hatte seine Zeit gebraucht bis zu diesem Tag. Das alte Rathaus an der Spandauer/Ecke Königstraße war längst baufällig. Turm und Turmuhr, vom Einsturz bedroht, mußten schon 1814 abgetragen werden. Für ein neues Rathaus war lange kein Geld in den Kassen des Magistrats.

Erst als in den 50er Jahren die Industrie in der Stadt Fuß gefaßt und große Gewinne erzielt hatte, flossen auch die Taler reichlicher ins Stadtsäckel. 1856 wurde ein Wettbewerb für einen Rathaus-Neubau ausgeschrieben, die eingegangenen Entwürfe aber allesamt abgelehnt. Dem königlichen Baurat Herrmann Friedrich Waesemann fiel die Aufgabe zu, aus den eingereichten Entwürfen und eigenen Vorstellungen ein neues Projekt zu entwickeln. Was dabei herauskam, ein roter Backsteinbau, ist eines der Wahrzeichen der Hauptstadt: das Rote Rathaus, rund einhundert Meter lang, fast 90 Meter breit und mit einem Turm, der exakt die Höhe von 73,75 Metern mißt.

Die Bauleute arbeiteten schnell, 13 Stunden am

Tag, und so konnte der Berliner Magistrat am 30. Juni 1865 darin seine erste Sitzung abhalten. Knapp fünf Jahre später, am 6. Januar 1870, tagte erstmals die Stadtverordnetenversammlung in dem neuen Gebäude. Alles wohlhabende, gutsituierte Leute. Kaum einer, der sich für den „dritten Stand“, die Arbeiter, einsetzte – aber die wenigen machten von sich reden. Rudolf Virchow zum Beispiel. Er gehörte zu den Initiatoren einer städtischen Wasserleitung und der Abwasserkanalisation und verbesserte damit die hygienischen Bedingungen, besonders der Ärmsten.

Jahre später, am 12. Dezember 1883, zogen die ersten vier Abgeordneten der Sozialdemokratie ins Rote Rathaus. Unter Leitung von Paul Singer wurde erstmals über Arbeiterpolitik gestritten. Einer von denen, die 1907 auf der Abgeordnetenbank saßen, hieß Karl Liebknecht. Die gute Politik der Arbeitervertreter im Roten Rathaus zahlte sich auch in den 20er Jahren aus. KPD und SPD bildeten seit Herbst 1925 die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung. Das war die Zeit, als Wilhelm Pieck die KPD-Fraktion im Roten Rathaus leitete. Mit der Arbeitermehrheit im Rathaus konnte damals rote Politik, zum Beispiel die Unterstützung der Arbeitslosen mit unentgeltlicher Ausgabe von Milch an deren Kinder, durchgesetzt werden.

Schlimme Jahre folgten. Am 12. März 1933 tagte letztmalig die Stadtverordnetenversammlung; später fielen Bomben, zerstörten den Turm, Granatwerfer und Kanonen taten bei den Kämpfen ein übriges. Das Rote Rathaus war schwarz vom Feuer des Krieges.

Am 27. April, ringsum pfffen noch die Kugeln, hißte der sowjetische Unterleutnant Gronow auf dem Turmfragment die rote Fahne. 1951 begann der komplizierte Wiederaufbau, zwei Jahre später schaukelte die Richtkrone am Turm, und am 30. November 1955 übergab der Maureraktivist Max Körper dem Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert den Schlüssel zum Roten Rathaus. 225 Abgeordnete sitzen heute in der Stadtverordnetenversammlung, fast die Hälfte Arbeiter. Und auch der Magistrat macht Arbeiterpolitik vom Roten Rathaus aus. Außer sonnabends. Da wird im Wappensaal geheiratet.



Die Molkenritze – so heißt die engste Häuserspalte in dem nach historischem Vorbild wiederaufgebauten Viertel um die Nikolaikirche. Foto: ADN-ZB/Günther

Ausflugsgaststätten sind empfangsbereit

(Fortsetzung)

6. Friedrichshagener Bilderkneipe, Müggelseedamm 233, Tel.: 6 45 54 22, Dienstag und Sonntag 16 bis 22, Mittwoch bis Samstag 15 bis 23 Uhr, Montag geschlossen.

7. Klubgaststätte Wasserwerk, Fürstenwalder Damm 650, Tel.: 6 44 93 55, Montag bis Samstag 16 bis 23, Sonntag 12 bis 22 Uhr.

8. Strandbad Müggelsee, Fürstenwalder Damm 900, Tel.: 6 45 89 79. Täglich von 11 bis 22 Uhr.

9. Müggelcafé, Fürstenwalder Allee 17, Tel.: 6 48 03 08. Täglich 12 bis 22 Uhr. Dienstag geschlossen.

10. Müggelhort, Am Kleinen Müggelsee, Tel.: 6 56 82 48. Täglich 10 bis 19 Uhr, jeden zweiten Montag und Dienstag im Monat geschlossen.

11. Café L & B, Am Kleinen Müggelsee, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag 11 bis 21, Freitag und Samstag 11 bis 24, Montag und Dienstag geschlossen. Juni bis August täglich 11 bis 21 Uhr.

12. Neu-Helgoland, Odernheimer Straße, Tel.: 6 56 82 47. Montag bis Sonntag 8.30 bis 18, Mittwoch und Donnerstag geschlossen, Juni bis August keine Schließtage.

13. Schwalbenberg, Triglaffstraße 59, Tel.: 6 48 94 69. Täglich 11 bis 20 Uhr.

14. Müggelseeperle, Am Großen Müggelsee, Tel.: 6 52 10. Täglich 10.30 bis 22 Uhr, Hotelrestaurant 6 bis 23 Uhr.

15. Rübezahl, Am Großen Müggelsee, Tel.: 6 52 10, Täglich 10.30 bis 22 Uhr, jeden dritten Donnerstag im Monat geschlossen.

16. Café Müggelheim, Alt-Müggelheim 17, Tel.: 6 56 29 36. Täglich 14 bis 22 Uhr.

17. Teufelssee, In den Müggelbergen, Tel.: 6 57 28 32. Täglich 11 bis 20 Uhr.

(wird fortgesetzt)

1	2	3	4	5	6
		7			
8	9			10	11
	13		14	15	
16					
			17	18	19
20	21	22	23		
24				25	
		26			
27				28	

Immer mal wieder kreuz und quer geraten

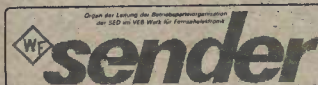
Waagrecht: 1. deutscher Tonschöpfer, 5. Vogel, 7. Gestalt aus „Don Carlos“, 8. Tanzvergnügen, 10. Schweizer Volksheld, 13. Übermittlung von Schriftzeichen mittels elektrischer Signale, 16. Teil mancher Schiffe, 17. Gestalt aus „Der Vogelhändler“, 20. Wissenschaft von den Zahlen- und Raumgrößen, 24. afrikanisches Liliengewächs, 25. mehrmaliger kubanischer Friedensfahrer, 26. Inselstaat im Mittelmeer, 27. fester Teil der Erdoberfläche, 28. forstwirtschaftliches Raummaß.

Senkrecht: 1. mongolischer Viehzüchter, 3. Lichtfülle, 4. Lied, 5. Oper von Donizetti, 6. eine der Kleinen Sundainseln, 9. gebundenes Spiel in der Musik, 11. rumänischer Schwarzmeerort, 12. Weinernte, 14. altes Längenmaß, 15. Oper von Massenet, 16. unterer Teil der Lithosphäre, 18. Kartenwerk, 19. Tafelgemälde, 21. Gestalt aus „Egmont“, 22. Kleidungsstück, 23. Tongeschlecht.

Auflösung unseres Rätsels aus der Nr. 24/87

Waagrecht: 1. Anden, 4. Tosca, 7. Eva, 8. Echse, 11. Idaho, 13. Leier, 14. Lob, 15. Ozon, 16. Kabale, 18. Antrag, 21. Step, 24. Ana, 25. Serie, 26. Sepia, 27. Aiant, 28. Inn, 29. Natur, 30. Dekor.

Senkrecht: 1. Anelo, 2. Dehio, 3. Neer, 4. Taiga, 5. Skala, 6. Adobe, 9. Cezanne, 10. Senor, 12. Holbein, 17. Basel, 18. Aasen, 19. Tapet, 20. Atair, 22. Trank, 23. Peter, 25. Sand.



Redaktionsschluß war am 22. Juni. Die nächste Ausgabe erscheint am 3. Juli

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.

Das Redaktionsskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonuscheit, Direktorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik; Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.